

Ihr Lieben,

nicht alle Opfer des Terrors unserer Tage sind Christen.

Aber es gibt eben auch das:

Dass Leute sterben, weil sie sich zum christlichen Glauben bekennen.

Gewaltlos, manchmal gar als Helfer in Notgebieten – trotzdem oder gerade deshalb trifft sie der Hass von Fanatikern.

Die unzähligen anderen Opfer wollen wir nicht vergessen, auch nicht geringer achten – heute geht es um diesen einen Ausschnitt des Bildes.

Wir Evangelischen haben da eher keinen Blick dafür, denke ich.

Märtyrer? Menschen, die für ihren Glauben gestorben sind?

Kennen wir welche?

Am vergangenen Montag war der Gedenktag an Jan Hus.

Einer der geistigen Vorläufer der Reformation.

Er wurde vor 600 Jahren in Konstanz als Ketzer verbrannt.

Ein evangelischer Märtyrer. Aber gedenken wir an Märtyrer?

Als vorigen Sonntag Johanna Mähling ordiniert wurde, ging mir das durch den Kopf:

Sie wurde gefragt, ob sie bereit ist, öffentlich für das Evangelium einzutreten.

Klar, dachte ich, das ist doch mein tägliches Geschäft.

Aber würde ich das durchhalten, wenn meine Familie bedroht würde?

Oder ich selber um mein Leben fürchten müsste?

Wie gesagt, das Gedenken an Märtyrer ist nicht gerade ausgeprägt bei uns.

Weil so ein Gedenken uns herausfordert:

Wäre ich dazu auch bereit?

Wir haben heute Zeugen zu Wort kommen lassen, die ihren Glauben bekennen.

Und wir haben von Jesus gehört: Verfolgung ist möglich!

*„Dann werden sie euch der Bedrängnis preisgeben und euch töten.*

*Und ihr werdet gehasst werden um meines Namens willen*

*von allen Völkern.“*

Wenn Leute Christen hassen, gar töten – dann haben die keinen Fehler gemacht. Jesus hat damit gerechnet.

Warum eigentlich?

Warum entzündet sich am Glauben der Christen so ein mörderischer Hass?

Hoffentlich gibt es darauf keine Antwort!

Wenn man es erklären könnte, dann mit falschem Verhalten, mit Schuld.

Schuld, die Christen auf sich geladen haben – oder solche, die für Christen gehalten werden.

Der radikale Islamismus lehnt wesentlich die westliche Freizügigkeit ab.

Klar, die ist auch begründet in der Überzeugung, dass Menschen frei Wesen sind. Und dass jeder selbstbestimmt leben darf.

Aber nicht alles, was heute unser Leben prägt, ist Ausdruck christlichen Glaubens.

Attentate wie jetzt in Tunesien sind keine Christenverfolgung – weniger schlimm sind sie deshalb nicht.

Es ist schwierig, dem ganzen schrecklichen Bild gerecht zu werden.

Gefragt sind wir, die Gemeinde Jesu, wie wir reagieren auf Verfolgung und Gewalt.

Vor drei Wochen war jener schreckliche Anschlag in Charleston, USA.

Neun Schwarze, die sich in ihrer Kirche zur Bibelstunde versammelt hatten, wurden erschossen.

Eben haben wir von einer Betroffenen, Felicia Sanders, gehört:

*„Möge Gott Erbarmen mit Dir haben“.*

Die ganze Gemeinde ringt darum, dem Hass keinen Raum zu geben.

Unter den Opfern ist auch der Pastor der Gemeinde, Rev. Pinckney.

Barack Obama sprach während des Trauergottesdienstes.

Er würdigte Person und Dienst seines Freundes.

Dann sprach er von der Gnade Gottes.

Er erinnerte daran, dass Hoffnung, und Glauben von Gott geschenkt sind.

Auch die Hoffnung, die über den Tod hinaus trägt.

Am Ende zögerte er einen Moment – und stimmte dann dieses Lied an:

Amazing grace – Überwältigende Gnade...

Wer mag, kann all dies auf You Tube anschauen.

Es ist so ein Gänsehaut – Moment. Weil er eine Spur weist.

Eine Spur, die keine Antwort ist, aber die hilft, weiter zu leben.

Ohne krank zu werden vor Hass.

Auf dieser Spur ging auch Jesus:

*Dann werden viele abfallen und werden sich untereinander verraten  
und werden sich untereinander hassen.*

*Und es werden sich viele falsche Propheten erheben  
und werden viele verführen.*

*Und weil die Ungerechtigkeit überhandnehmen wird,  
wird die Liebe in vielen erkalten.*

*Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden.*

Beharrlichkeit ist gefragt. Beharrlichkeit im Festhalten an der Hoffnung.

Wie geht das?

Als Jesus mit seinen Jünger hierüber sprach, saß er auf dem Ölberg.

Der Ort könnte uns etwas sagen – wenn wir uns klarmachen, was Jesus noch dort getan und gesagt hat:

Auf dem Ölberg stand Jesus und weinte um seine Stadt, die so verbohrt und taub war für die Einladung zum Frieden mit Gott.

Und – so sagt es eine alte Jerusalemer Tradition, dort hat Jesus den Jüngern dieses ganz besondere Gebet anvertraut, das Vater Unser.

Heute gibt es dort eine Kirche, da kann man das Vater Unser in vielen Sprachen der Welt an den Wänden lesen.

Und wenn wir das Vater Unser einmal durchbeten im Gedenken an Verfolgung um des Glaubens willen, dann klingt es noch einmal eindringlicher:

*Vater Unser im Himmel, geheiligt werde dein Name*

Den Namen Gottes zu heiligen – das wurde zur Umschreibung des Märtyrertodes. Wer um des Glaubens willen starb, der heiligte Gottes Namen.

*Dein Reich komme....*

Wie hatte Jesus gesagt:

Die Reiche dieser Welt werden Kriege gegeneinander führen –

Ja, und genau deshalb diese Bitte:

Lass Dein Reich anbrechen – damit dem Morden endlich ein Ende bereitet wird.

*Dein Wille geschehe, wie im Himmel (jetzt schon), so (endlich auch hier) auf Erden.*

*Unser täglich Brot gib uns heute* – Ihr Lieben, niemand sucht es sich aus, immer nur von der Hand in den Mund zu leben – wie Leute, die auf der Flucht sind und nicht wissen, was der Tag morgen bringt.

Das wollen wir nicht wirklich, wenn wir das Vater Unser beten.

Wir merken: das Vater Unser ist ein Gebet für Verfolgte und Bedrohte.

*Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern* –

Wieder: es sind die Worte für Leute, die darum ringen, sich nicht von Hass und Vergeltung vergiften zu lassen.

Für Leute wie in der Gemeinde in Charleston oder an der Uni in Garissa in Kenia.

*Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.*

Verfolgung ist überhaupt nicht zu idealisieren – als wenn wir die besseren Christen wären, wenn wir selber unter Verfolgung leiden.

Niemand sehne sich insgeheim danach – Zeiten der Verfolgung sind auch Zeiten der Anfechtung, der Versuchung zum Abfall, Zeiten des Bösen.

Und damit endet dieses Gebet – jedenfalls nach den ältesten Zeugnissen.

Und auch das ist noch einmal ein Hinweis darauf, woher dieses Gebet kommt:

Aus dem Glutofen der Bedrängnis – wo noch keine Lösung in Sicht ist –  
geschweige denn eine Erlösung.

Es gibt keine rationale, vernünftige Antwort auf Verfolgung und Martyrium.

Es ist und bleibt eine Anfechtung und ein Triumph des Bösen.

Unser Beten ist die erste Antwort darauf.

„*Unterschätzt nicht die Kraft des Gebets!*“ – sagt Pater Emanuel.

Und das ist so gemeint.

Nun kennen wir alle unsere Gebetsmüdigkeit. Was können wir tun?

Wir haben Lesezeichen vorbereitet, die jede und jeder als Gebetserinnerung bekommt. Diese kleinen Pappstreifen bieten für jeden Tag Platz für eine Erinnerung:

Dafür will ich heute beten!

Nur wollen wir Euch das nicht vorgeben.

Eine Gebetshilfe wird dieses Zeichen nur, wenn wir es dazu machen.

Tragt bei jedem Tag ein Thema ein.

Anregungen, Informationen über Christen in Verfolgung haben wir reichlich kommen lassen. Bitte nehmt Euch mit, was hinten am Kaffeestand ausliegt.

Lest es aufmerksam!

Und dann sucht Euch das aus, was Gott Euch aufs Herz legt.

Er tut das. Das werdet Ihr merken.

Schreibt es auf Eure Lesezeichen – und legt die dahin, wo ihr jeden Tag hinschaut. Und dann betet.

Das verändert die Lage. Das ist uns versprochen.

Wer mehr tun will, auch für den gibt es Anregungen. Die findet Ihr beim Lesen.

Manche verfolgte Christen sind inzwischen hier bei uns angekommen.

Als Flüchtlinge.

Gleich bei den Bekanntmachungen sagen wir mehr dazu.

Amen.